

19.10.2024
SONNABEND



15.30 Uhr · Großer Saal
HANSJÖRG ALBRECHT *Orgel*

ORGEL **STUNDE**

ANTON BRUCKNER (1824–1896)

Fantasie C-Dur

Improvisation Anton Bruckners zur Orgelweihe im Wiener Stephansdom
am 6.10.1886, rekonstruiert von Erwin Horn

ENJOTT SCHNEIDER (*1950)

„TE DEUM – ALPHA SIMUL OMEGA“

Fenster zu Bruckners „Studiensinfonie“ f-Moll

ANTON BRUCKNER

Sinfonie f-Moll WAB 99, für Orgel bearbeitet von Eberhard Klotz

Allegro molto vivace

Andante molto

Scherzo. Schnell

Finale. Allegro

ZUM *PROGRAMM*

Als die neue Hauptorgel im Wiener Stephansdom am 4. Oktober 2020 durch die beiden Domorganisten Konstantin Reymair und Ernst Wally eingeweiht wurde, konnte im Prinzip die gesamte musikalische Welt dabei sein und dieses Ereignis mittels Übertragung bzw. Tonaufzeichnung am häuslichen Gerät mitverfolgen. Was würden wir dafür geben, wenn von der Orgelweihe im Wiener Stephansdom am 6. Oktober 1886 ein solcher Mitschnitt vorliegen würde ... Damals spielte nämlich Hoforganist Anton Bruckner die Orgel! Immerhin existieren einige wenige Notizen und Berichte, die Erwin Horn – ausgewiesener Kenner der Materie und zudem Herausgeber der Orgel- und Klavierwerke im Rahmen der neuen wissenschaftlichen Gesamtausgabe – eine Rekonstruktion dieser Improvisation in Angriff nehmen ließen, die das heutige Programm eröffnen wird.

Anton Bruckner galt als einer der größten Organisten seiner Zeit: „Man hatte Ähnliches früher noch nie gehört“, wird sich César Franck, vielleicht selbst der größte Orgelkomponist seiner Zeit, an Bruckners Orgelspiel 1869 in Paris erinnern. Doch brillierte Bruckner vor allem als Improvisator, während er als Orgelkomponist und –interpret praktisch nicht in Erscheinung trat. Bruckners erhaltene Orgelstücke sind lediglich Studienwerke aus seiner Frühzeit, außerdem existieren noch einige Improvisationsskizzen, die ahnen lassen, dass Bruckner an der Orgel wohl genauso als Sinfoniker dachte wie bei der Ausarbeitung seiner großen Orchesterpartituren. Somit können auch Orgelbearbeitungen seiner Sinfonien ein Weg sein, sich dem Organisten Bruckner zu nähern. Mit seiner Gesamteinspielung der Bruckner-Sinfonien hat sich Hansjörg Albrecht als Organist inzwischen in die Riege der prominenten Bruckner-Interpreten eingereiht! Ergänzt wird das spannende Programm durch ein „Bruckner-Fenster“ des Münchner Komponisten Enjott Schneider.

EINE „STUDIENSINFONIE“ IN F-MOLL

Der Lebensweg von Anton Bruckner begann 1824 im oberösterreichischen Ansfelden, wo er als Sohn eines Schulmeisters geboren wurde. Nach dem frühen Tod des Vaters wurde der Dreizehnjährige als Chorknabe in das Augustiner-Chorherrenstift zu St. Florian aufgenommen, wo er eine systematische musikalische Ausbildung erhielt. Nach dem Besuch eines Lehrerbildungsinstituts in Linz und Tätigkeiten als Hilfslehrer in der Provinz wurde Bruckner (neben seiner Tätigkeit als Volksschullehrer) 1850 Stiftsorganist von St. Florian, schließlich 1855 als Domorganist nach Linz berufen, was ihm endlich ermöglichte, als hauptberuflicher Musiker zu arbeiten. 1868 wurde Bruckner schließlich zum Professor für Generalbass, Kontrapunkt und Orgel am Wiener Konservatorium ernannt, versah bis 1892 außerdem noch das Amt des Hoforganisten.

Seine Sinfonie f-Moll komponierte Anton Bruckner in den Monaten Februar bis Mai 1863, in denen sich der bereits arrivierte Linzer Domorganist, der zuvor ein Kompositions-„Fernstudium“ bei dem Wiener Kontrapunkt-Professor Simon Sechter absolviert hatte, noch einmal der Autorität eines Lehrers unterwarf. Nach den Studien im strengen Stil sollte ihn der aus Dresden stammende Linzer Theaterkapellmeister Otto Kitzler, eigentlich zehn Jahre jünger als sein Schüler, in der Kunst der „freien Komposition“ unterweisen, und die Erarbeitung einer Sinfonie bildete den Schluss- und Höhepunkt dieses Kurses. Zunächst hatte Bruckner wohl sogar selbst eine Aufführung dieser Sinfonie erwogen und auch Notenmaterial zum Vorzeigen vorbereitet, doch besann er sich nach erfolgreichen Aufführungen anderer Werke dann doch eines Besseren (bzw. Anderen). Zwar hatte Bruckner mit der Sinfonie sein Studium bei Kitzler erfolgreich abschließen können, doch äußerte sich der Lehrer nicht nur positiv über das Werk seines Schülers, sondern bezeichnete die Sinfonie als „nicht besonders inspiriert“ – ein Urteil, dem sich der Hörer der Gegenwart nicht unbedingt anschließen muss. In der von Beethoven und Schubert, Mendelssohn und Schumann geprägten Sinfonien-Landschaft dieser Zeit kann sich Bruckners „Studiensinfonie“ f-Moll durchaus behaupten. Die Eigenheiten einer Bruckner-Sinfonie, wie sie spätestens mit der Zweiten ausgeprägt sein werden, sind in diesem Sinfonien-Erstling naturgemäß noch nicht zu ahnen.

ENJOTT SCHNEIDERS „BRUCKNER-FENSTER“

Enjott Schneider etwas 10-minütiges Orgelstück erhielt seine Anregung durch Hansjörg Albrecht, den Solisten der heutigen Orgelstunde, der sich eine musikalische Stellungnahme zu Bruckners „Studiensinfonie“ erbat. Schneiders Werk wagt einen musikalischen Bogen vom „Alpha“ zum „Omega“, das heißt von der f-Moll-Sinfonie bis zum grandiosen Te Deum, das Bruckner als Finale seiner unvollendet gebliebenen 9. Sinfonie bestimmt hatte.

1950 in Weil am Rhein geboren, war Schneiders früher musikalischer Werdegang sowohl von Klassik als auch von Erfahrungen aus dem Bereich der Popmusik geprägt. An der Freiburger Musikhochschule und Universität erhielt er eine umfangreiche musikalische und musikwissenschaftliche Ausbildung. Nach Tätigkeit als Kirchenmusiker in Hinterzarten (Schwarzwald) und Lehraufträgen für Tonsatz und Musikwissenschaft an der Universität Freiburg folgte er 1979 dem Ruf auf eine Kompositionsprofessur an der Musikhochschule München, die er bis 2012 innehatte. Außerdem unterrichtete er in den Jahren 2011-19 als Dozent für Neue Musik an der Hochschule für Kirchenmusik Regensburg. In seinem Werkverzeichnis nehmen Werke für Bühne und Film einen besonderen Raum ein, aber auch die Orgelwerke, die in bisher 16 Orgelsinfonien ihren Höhepunkt finden.

IM PORTRÄT

HANSJÖRG ALBRECHT

1972 in Freiberg (Sachsen) geboren. Als Mitglied des Dresdner Kreuzchores umfangreiche musikalische Ausbildung. Studium in Hamburg, Lyon und Köln, unter anderem bei Gerhard Dickel, Thierry Mechler und Klaus-Peter Seibel. Parallel zu seinem Studium sieben Jahre Assistenzorganist an der Hauptkirche St. Michaelis in Hamburg. Als Organist, Cembalist und Assistent mehrjährige Zusammenarbeit mit Peter Schreier.

In den Jahren 2005-23 Künstlerischer Leiter des 1954 von Karl Richter gegründeten Münchener Bach-Chores und Bach-Orchesters. Als Dirigent, Organist und Cembalist umfangreiche internationale Konzerttätigkeit und Zusammenarbeit mit bedeutenden Orchestern, Dirigenten und Solisten, zum Beispiel die großen Münchener Orchester, Israel Philharmonic, Tschechische Philharmonie, Orchestre de Suisse Romande, Hartmut Haenchen, Arabella Steinbacher, Albrecht Mayer, Sharon Kam, Mikhail Pletnev, Matthias Eisenberg oder Jean Guillou. Sein Einsatz für das zeitgenössische Musikschaffen fand seinen Ausdruck in zahlreichen Ur- und Erstaufführungen, zum Beispiel von Thierry Escaich, Enjott Schneider oder Rodion Shtchedrin.

Zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen. Seit 2006 umfangreiche Zusammenarbeit mit dem Label OehmsClassics, unter anderem in einer eigenen CD-Reihe „Die Kunst der Orgeltranskription“, in der bisher Werke von Bach, Wagner, Dvořák, Holst sowie mehrerer russischer Komponisten vorgelegt wurden. Seine 2023 abgeschlossene Gesamteinpielung der Sinfonien Anton Bruckners in Orgelbearbeitungen, ergänzt durch „Bruckner-Fenster“ genannte Auftragswerke zeitgenössischer Komponisten, fand im In- und Ausland große Beachtung. Seit der Spielzeit 2023/24 ist er Künstlerischer Leiter der Carl Philipp Emanuel Bach-Akademie Hamburg sowie des gleichnamigen Chores und eines jährlich stattfindenden Bach-Festivals (ab 2025 „Internationales Bachfest Hamburg“) und arbeitet daran, Hamburg als Internationale Bachstadt zu etablieren und der Sturm & Drang-Musik der vier Bach-Brüder eine neue Plattform zu geben.

Hansjörg Albrecht ist Mitglied des Vorstandes der Neuen Bach-Gesellschaft Leipzig, für die er als Künstlerischer Leiter das 99. Bachfest verantwortet, welches 2025 in München stattfinden wird.

IMPRESSUM



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Herausgeber Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann

Text und Redaktion Dr. Dietmar Hiller · **Satz, Reinzeichnung und Herstellung** Reiher Grafikdesign & Druck

Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de